

Andreas Zekorn

ausführlich untersucht<sup>9</sup>: in Form eines nur knappen Überblicks<sup>10</sup>, beschränkt auf die Geschichte eines Vereins<sup>11</sup>, im Zusammenhang einer lokalen Vereinsgeschichte<sup>12</sup> oder schließlich in Verbindung mit der Geschichte des Vereinswesens insgesamt<sup>13</sup> und bei speziellen Untersuchungen der Handwerker- und Arbeiterbildungsvereine<sup>14</sup>. Dabei mangelt es oft an Einzeluntersuchungen, die die bisherigen Forschungsergebnisse bestätigen bzw. differenzieren würden<sup>15</sup>. So scheint es notwendig, die Entwicklung und Wirkung von Lesegesellschaften im 19. Jahrhundert in lokal begrenztem Rahmen eingehender zu untersuchen, vor allem an solchen Orten, wo sich zwei oder mehrere Vereine dieses Typus gebildet haben, um auf diese Weise zu Vergleichsmöglichkeiten zu gelangen. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es nun, eine solche vergleichende Untersuchung am Beispiel zweier Lesegesellschaften der kleinen Residenzstadt Sigmaringen durchzuführen und diese Vereine im soziokulturellen Beziehungsgeflecht der Stadt darzustellen.

*Im Jahre 1825 hat sich dabier ein Verein von Männern gebildet, dessen Zweck ist: weltbürgerliche und wissenschaftliche Bildung und geselliger Umgang*<sup>16</sup>. In diesem Jahr 1825 wurde in Sigmaringen mit der Museumsgesellschaft der erste Verein zur *geselligen Unterhaltung ... verbunden mit einer Lesegesellschaft*<sup>17</sup> gegründet. Einen Vorläufer besaß die Museumsgesellschaft schon in Gestalt einer reinen *Lesegesellschaft*, die mit Gründung des Museums aufgelöst wurde<sup>18</sup>. Zehn Jahre später, 1835, formierte sich der Bürgerverein in Sigmaringen als zweiter Verein, *dessen Zweck Unterhaltung und Belehrung sein soll*<sup>19</sup>.

Welche Bedürfnisse und Motive standen hinter diesen Vereinsgründungen? Welche

9 Im folgenden sei nur eine kurze Übersicht über die Literatur zu den Lesegesellschaften des 19. Jahrhunderts anhand einiger Beispiele gegeben. Weitere Literaturangaben finden sich in den angeführten Beispielen und in den von Dann veröffentlichten Aufsätzen. – Vorweg sei auf die Dissertation von HELMUT MAXIMILIAN GRUBER-BALLEHR, *Die Bauten der Museums- und Harmoniegesellschaften in Südwest-Deutschland. Studien zum Gesellschaftsbau im 19. Jahrhundert*, Diss. Tübingen 1981, hingewiesen, die in der vorliegenden Arbeit nicht mehr verwendet werden konnte. Gruber behandelt hauptsächlich die Baugeschichte der einzelnen Museumsgebäude im Südwesten Deutschlands und beschreibt sie kunsthistorisch. Dabei wird nur am Rande auf die Geschichte der einzelnen Gesellschaften eingegangen. Vom Thema her ausgegrenzt sind die politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge (Mitgliederstruktur, Statuten, politisches Wirken usw.).

10 HELMUTH JANSON, *45 Lesegesellschaften um 1800 bis heute*. Harmonie Almanach, Bonn, Mannheim 1963.

11 Z. B.: FELICITAS MARWINSKI, *Die Weimarer Lesegesellschaft »Museum« (1830–1950)*. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* Leipzig 5 (1969), S. 283–300.

12 Z. B.: HERBERT FREUDENTHAL, *Vereine in Hamburg*. Ein Beitrag zur Geschichte u. Volkskunde der Geselligkeit. Hamburg 1968.

13 THOMAS NIPPERDEY, *Verein als soziale Struktur in Deutschland im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert*. Eine Fallstudie zur Modernisierung I. In: DERS., *Gesellschaft, Kultur, Theorie*. Gesammelte Aufsätze zur neueren Geschichte. Göttingen 1976, S. 174–205. Zu den Lesegesellschaften vgl. besonders S. 177, S. 186, S. 191.

14 Z. B.: KLAUS TENFELDE, *Lesegesellschaften und Arbeiterbildungsvereine*. In: O. DANN, *Lesegesellschaften und bürgerliche Emanzipation* (wie Anm. 2) S. 253–274. Hier werden aber die Lesegesellschaften, vor allem diejenigen der Oberschicht, nur marginal behandelt, wie umgekehrt, z. B. bei Janson, keine Lesegesellschaften der Handwerker beachtet werden.

15 Vgl. dazu: NIPPERDEY (wie Anm. 13) S. 205. Ebenso ist Tenfelde immer wieder auf Vermutungen angewiesen: »Allerdings ist auch hier zu beachten, daß wir zwar über oppositionelle Gruppen und Bestrebungen durch die Überlieferung unterrichtet sind, nicht jedoch oder nur sehr lückenhaft über jene gewiß weitaus zahlreicheren Vereine, in denen sich bürgerlicher Einfluß... niederschlug« (TENFELDE, S. 266).

16 FAS NVZ 13226, Bl. 3 (Bitte der Museumsgesellschaft vom 9. 11. 1831).

17 *Mietvertrag mit dem Bärenwirt, 1825*: Zit. n.: JAKOB PAEFFGEN, *Hundert Jahre Sigmaringer Museum*. Sigmaringen 1925 (mschr.), HBS H 150, S. 34–39; hier: S. 34.

18 Ebd., S. 34.

19 StAS Ho 235, Sect. VIII, Rubr. F. 4., No. 943, Schreiben vom 23. 12. 1835.

58